



Eine Themenreihe zur Apostelgeschichte

Thema:
Gemeindebau unter offenem Himmel

Apostelgeschichte 7,54-60

Thema:
Gemeindebau unter offenem Himmel

Apostelgeschichte 7,54-60

Einstieg über das Lied »Du willst Neues schaffen«.

Es tut schon gut, durch solche Lieder den Blick geweitet zu bekommen. Wie schnell passiert es, auch in einer Gemeinde oder im persönlichen Christsein, dass unser Horizont klein wird. Da dreht sich ganz schnell alles um mich. Die Gebete: oh Herr, bitte gib mir..., ich brauche..., ich hätte gern...; das Bibellesen: tröste mich..., berate mich..., bau mich auf...; auch die Gemeinde: kümmert euch um mich..., lobt mich..., berücksichtigt meine Wünsche..., ich bin damit nicht einverstanden...

Dieses eben gesungene Lied zieht unseren Blick weg von uns. Es ist ein sehr wohlthuender Kontrast, der sich hier auftut: »Du willst Neues schaffen.« »Ja, Jesus, es geht um dich und das, was du tun willst. Wir sehen noch Wüste, verschlossene Türen, versperrte Wege, Probleme, Hindernisse, Mangel und Ohnmacht. Aber lass uns das sehen, was du siehst, lass uns das erkennen, was du tun willst und schon tust, wie du in der Wüste Quellen erschließt, wo du Türen öffnest. Zeige uns deine Perspektive. Lass uns den Himmel offen sehen.«

Komisch ist, dass es aber gerade Notzeiten sind, in denen diese göttliche Perspektive wieder stärker ins Blickfeld rückt. In der heutigen Predigt betrachten wir die letzten Lebensminuten eines Mannes, der im Angesicht des Todes den offenen Himmel sehen konnte. Und mein Gebet ist es, dass dieses tragische Ereignis unsere Herzen berührt und auf unser Leben und unseren Glauben Auswirkungen hat.

Am letzten Sonntag haben wir Stephanus ein erstes Mal kennen gelernt, als er als Gemeindediakon mitverantwortlich war dafür, dass die griechischen Witwen besser versorgt wurden. Nach einiger Zeit entwickelte sich nun ein Streitgespräch eben dieses Mannes mit Vertretern verschiedener jüdischer Gruppierungen. Wegen seiner Äußerungen wurde er vor dem Hohen Rat mit falschen Zeugnisaussagen konfrontiert. Dann ist die Situation folgendermaßen eskaliert, wie Lukas es notiert hat.

Videoausschnitt

54 Über diese Worte des Stephanus gerieten seine Zuhörer in maßlose Wut. 55 Stephanus aber blickte, erfüllt vom Heiligen Geist, zum Himmel auf und sah dort Gott in seiner Herrlichkeit und Jesus an seiner rechten Seite. 56 »Ich sehe den Himmel offen!«, rief Stephanus, »und Jesus, den Menschensohn, auf dem Ehrenplatz an der rechten Seite Gottes stehen!« 57 Jetzt schrien sie ihn nieder, hielten sich die Ohren zu, um seine Worte nicht länger hören zu müssen, und stürzten sich auf ihn. 58 Sie zerrten ihn aus der Stadt und steinigten ihn. Die Zeugen, die an der Steinigung beteiligt waren, legten ihre Obergewänder ab und gaben sie einem jungen Mann, der Saulus hieß. 59 Als sie Stephanus steinigten, betete er laut: »Herr Jesus, nimm meinen Geist zu dir!« 60 Er kniete nieder und rief: »Herr, vergib ihnen diese Schuld!« Mit diesen Worten starb er.

Das ist doch der absolute Super-Gau, der worst case, der einer Gemeinde passieren kann: Dienst der zum Tod führt. Wieso ist Gott nicht eingeschritten? Er hätte die Situation doch entschärfen können. Zumindest der Tod wäre doch zu vermeiden gewesen. Gott hat es anders gemacht und ich gehe davon aus, dass er wusste, was er damit tat. Versuchen wir, anhand von vier Punkten diese Zusammenhänge etwas zu betrachten. Vielleicht können wir für unser Leben darin manches entdecken.

1. Klares Zeugnis

1.1 Mut zur Eindeutigkeit

Obwohl ja bereits Petrus und Johannes für ihre offenen Worte in den Knast geworfen wurden, lässt sich auch Stephanus nicht davon abbringen ganz eindeutig von Jesus zu erzählen. Ausgehend vom Alten Testament belegt er sehr gewandt, dass sich die Israeliten immer wieder gegen Gott aufgelehnt hatten. Und schließlich mündete diese permanente Ablehnung Gottes darin, dass sie seinen Sohn Jesus zum Tod verurteilten und durch die Römer hinrichten ließen. Damit wurden sie alle zu Mördern. Sie haben Jesus, den Messias, auf dem Gewissen.

Das lässt ein Eindeutigkeit nichts mehr zu wünschen übrig. Klarer kann man es ja wohl nicht sagen. Und seine Worte gehen den Zuhörern, Mitgliedern des Hohen Rates durch's Herz. Sie sind getroffen. Fast so wie an Pfingsten, da waren die Zuhörer der Predigt von Petrus ebenfalls im Herz getroffen und fragten ihn, wie sie nun gerettet werden konnten. Hier allerdings nimmt die Geschichte einen anderen Verlauf.

1.2 Widerstand

Es gehört zum grundlegenden Wesen des Evangeliums, dass es Widerstand hervorruft. Was Jesus ist, sagt und tut ist immer anstößig. Das müssen wir uns wieder deutlich vor Augen malen. Wem es wichtiger ist, bei allen Menschen beliebt zu sein und deswegen diesen Anstoß vermeiden möchte, hat nur zwei Möglichkeiten: er spaltet seine Persönlichkeit in einen christlichen und einen weltlichen Bereich: In der Gemeinde lebe und denke ich so und in der Schule oder am Arbeitsplatz eben anders, nämlich angepasst. Oder er wendet sich von Jesus komplett ab. Wer aber eindeutig mit Jesus leben möchte, wird immer auf Widerstand treffen.

1.3 Einsatz des Lebens

Das ist es Stephanus offensichtlich wert. In seiner Rede vor dem Hohen Rat legt er mutig die Karten auf den Tisch und ist bereit, dafür selbst mit dem Preis seines Leben zu bezahlen. Aber halbe Hingabe kommt für ihn nicht in Frage. Geteilte Liebe soll es für ihn nicht geben. Wer in seiner Beziehung zu Jesus nicht eindeutig leben möchte, steht auf zwei verschiedenen Eisschollen, die mehr und mehr auseinander driften. Das geht nicht gut. Stephanus wollte nur einem dienen, völlig und ganz, selbst wenn das sein Leben verkürzen würde. Aber jede halbherzige Alternative kommt für ihn nicht in Frage.

2. Der offene Himmel

2.1 Die Herrlichkeit sehen

Was nun geschieht ist einmalig. Voller Kontrast ist diese Szene. Auf der einen Seite die wutentbrannten, außer Kontrolle geratenen Führer des Volkes. Auf der anderen Seite ein Stephanus in tiefem innerem Frieden, der im offenen Himmel Gottes Herrlichkeit sieht und schließlich alles überragend Gott selber auf dem Thron und Jesus, der an seiner rechten Seite steht.

Stephanus blickt direkt ins Zentrum des Universums an den Ort, wo alle Fäden zusammenlaufen und alles regiert wird. Und - das mag Sie vielleicht überraschen - es ist nicht das Weiße Haus in Washington, es ist auch nicht der Kreml oder das Bundeskanzleramt. Der offene Himmel gibt den Blick in Gottes Herrlichkeit frei. Gott regiert auch in dieser Situation, in der gerade Menschen beschließen, einem seiner Leute das Leben zu rauben. Gott regiert auch im Angesicht des Todes.

2.2 Jesus steht an Gottes rechter Seite

Jesus befindet sich an Gottes Seite. Von seinen eigenen Leuten wurde er verraten, gefoltert und schließlich kurzerhand durch römische Legionäre hingerichtet. Für ihn selber allerdings war es die Rückkehr an die Spitze, nach Hause zu seinem Vater im Himmel, an seine rechte Seite.

Schon immer hat es die Bibelleser interessiert, warum Jesus hier an Gottes Seite *steht* und nicht den Thron eingenommen hat und *sitzt*. Es gibt manche Erklärungen dafür, die alle aber nur mehr oder weniger zufriedenstellend sind. Vielleicht, weil er fürsprechend für Stephanus eintritt, vielleicht um ihn als ersten christlichen Märtyrer persönlich zu erwarten und in seine Arme zu schließen. In jedem Fall wendet er sich ganz persönlich Stephanus zu. Er verschließt nicht die Augen vor dem Leiden seiner Leute. Er hat nicht die Kontrolle verloren, wenn ihnen etwas Schlimmes geschieht. Er bleibt zugewandt und ist keine Sekunde nicht im Bilde.

Ich erinnere mich noch gut an die Zeremonie, wie wir als Kinder zuhause den Heiligen Abend begangen haben. Das weihnachtlich geschmückte Wohnzimmer war fest verschlossen, bis dann nach dem Abendessen eine kleine helle Glocke geläutet wurde. Dann öffnete sich die Tür. Und mit jedem Moment wurden die Augen größer: die Lichter und Kerzen, der Glanz und die Geschenke. Ein Traum! Für Stephanus öffnet sich der Himmel und was er sieht, lässt ihn nicht mehr los. Alles ist auf diesen Anblick ausgerichtet. Seine Mörder interessieren ihn nun gar nicht mehr, die Steine, das Geschrei, die Ketten, alles zählt nicht mehr. Für ihn ist der Himmel offen. Aber es sind nicht die Geschenke und die Lichter, die ihn faszinieren. Es ist nicht ein Lohn, eine Tapferkeitsmedaille oder eine Krone, die ihn erwarten für seinen mutigen Einsatz. Es sind nicht die Engel und himmlischen Wesen, die er betrachtet. Er sieht Jesus, wie er an Gottes rechter Seite steht. Und das ist genug: Jesus sehen.

Für die Mitglieder bringt dieser Einblick in Gottes Herrlichkeit das Fass zum Überlaufen. Sie halten sich die Ohren zu, stürmen auf ihn ein, drängen ihn gewaltsam zur Stadt hinaus und beginnen, mit Steinen zu werfen, um Stephanus zu töten.

3. Mit Liebe begegnen

3.1 keine Rache

Aber weil Stephanus Jesus sieht, kann er mit dem Leiden, das ihm zugefügt wird, anders umgehen. Selbst in dieser auswegslosen und tödlichen Lage reagiert Stephanus nicht panisch. Mit seinen letzten Worten noch bittet er um Vergebung

für seine Mörder. Er betet nicht darum, dass Gott für Gerechtigkeit sorgt. Er bittet nicht darum, dass sich die Erde öffnet und die Steinewerfer verschlingt. So tief hat sich Gottes Frieden auf ihn gelegt, dass es ihm wichtig ist, dass seine Mörder mit Vergebung ihrer Schuld rechnen können. Wer Jesus sieht, kann den Menschen, selbst den Feinden und Mördern anders begegnen.

Am 18. April 2007 wurde in Malatya/Türkei der 45-jährige deutsche Missionar Tilman Geske mit zwei türkischen Kollegen regelrecht niedergemetzelt. Durch 160 Messerstiche völlig zerfetzt starb er. Auch die beiden türkischen Christen Ugur Yüksel und Necati Aydin haben den Überfall nicht überlebt. Zwei Tage später hat Susanne Geske, Witwe des Ermordeten, den Mördern vergeben. In einem Interview mit dem türkischen Fernsehsender ATV sagte sie Folgendes: »Wir sind in dieses Land gekommen, um ein normales Leben zu führen, genauso wie Türken als Muslime nach Deutschland gehen. Ich habe meinen Freund fürs Leben verloren und die Kinder ihren Vater. Aber ich weiß, dass Tilman als Märtyrer im Namen Jesu Christi gestorben ist. Sein Blut ist nicht umsonst geflossen. Dies ist ein Neuanfang für Malatya und für die Türkei. Jesus hat am Kreuz für die Menschen um ihn gebetet: »Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.« Und ich möchte dasselbe tun. Die Mutter von drei Kindern im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren fügte hinzu: »Ich habe keinerlei Rachedgedanken.«

Wer Jesus sieht, kann den Menschen, selbst den Feinden und Mördern anders begegnen.

3.2 Vergebung

Wenn wir Jesus sehen, werden Streitereien ausgehungert und beendet. Wir können nicht mehr nachtragend sein, der Ärger und Zorn wird besiegt, das Selbstmitleid und die Selbstgerechtigkeit überwunden, die Rechthaberei ausgetrocknet. Wer Jesus sieht, vergibt.

4. Im Frieden loslassen

4.1 nimm meinen Geist zu dir

Durch diesen Blick in den offenen Himmel, wird Stephanus von tiefem inneren Frieden erfüllt und kann damit loslassen. Er lässt sogar sein Leben los, aber nicht bitter, voller Hass und Verzweiflung. Er betet ganz schlicht die Worte des Psalms, nach denen auch Jesus in seinen letzten Minuten gebetet hat (Psalm 31,6/Lukas 23,46): »Nimm meinen Geist auf«, »Ich befehle meinen Geist in deine Hände.«

Wer Jesus sieht, wird mehr und mehr wie er. Er weiß sich in den Händen des Größten, ganz gleich, was auch geschieht. Jesus hält mich fest, auch wenn ich alles loslassen muss.

4.2 Gottes Reich wächst weiter

Sicher hinterlässt Stephanus eine große Lücke bei den Angehörigen, Freunden, in der Gemeinde. Sein Tod löst Trauer aus, die erst einmal ausgehalten werden muss. Das gehört ohne Frage dazu. Aber der offene Himmel hilft auch den Trauernden loszulassen und den Blick in die Zukunft zu richten.

Bei Lukas wird dieser Umstand sehr deutlich, indem er bei dieser Hinrichtung zum ersten Mal diesen Mann Saulus ins Spiel bringt. Bei ihm werden während der Steinigung die hinderlichen Kleidungsstücke aufbewahrt. Er ist über den Tod des gotteslästernden Christen und Diakon Stephanus erfreut. »So ist es recht. So soll es mit jedem geschehen, der zu dieser Sekte gehört, die behaupten, dieser Ketzer Jesus sei Gottes Sohn gewesen und wäre auferstanden.«

Bibelleser wissen dabei, dass genau dieser Mann nur kurze Zeit später ebenfalls das Lager wechselt und sich den Christen anschließt. Er wird von Jesus umgedreht. Und mehr noch, in dieser Mission, dass sich die gute Nachricht von Jesus weiter ausbreitet, reist er in der ganzen Welt umher, gründet und stärkt er Gemeinden. Auch er ist Jesus begegnet und sein Leben wurde auf den Kopf gestellt, als er ihm das Ruder überließ. Ja, Stephanus ist tot und fehlt in der Gemeinde, aber Gottes Reich wird weiter gebaut und vergrößert. Jesus hat auch diese Situation völlig im Griff und in seinem Sinn weitergeführt.

Und dazu braucht er auch in unserer Zeit Leute, die sich ihm völlig ausliefern und hingeben, ihr Leben in seine Hand legen und ihn machen lassen. Es braucht Leute, die ihn suchen, ihn sehen wollen, um dadurch verändert zu werden und eingesetzt, an dem Ort und auf die Weise, die Jesus an Gottes rechter Seite gut findet. Wenn Sie auch zu denen gehören möchten, mit denen Jesus Neues schaffen soll, können Sie das in einem stillen Gebet Jesus mit eigenen Worten mitteilen. Der Himmel ist offen.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de